

Ludwig X. ein. Aber auch die Vollplastik ist in vielen Exemplaren der besten Zeit niederbayerischer Schnitzkunst, des angehenden 16. Jahrhunderts, vertreten. Vor allem fallen auf die vielen Darstellungen des Gekreuzigten aus den verschiedensten Stilperioden. Es kann hier der reiche Inhalt des Buches nur angedeutet werden. Der Verlag hat dann alles getan ihn würdig auszustatten. Es wurden ihm 42 Tafeln und 409 Abbildungen im Text beigegeben. Ein großer Teil davon fällt auf Seligenthal. Der Band kann daher den Lesern unserer Zeitschrift wärmstens empfohlen werden. Möge durch diese Zeilen die Aufmerksamkeit weiter Kreise nicht allein auf das Buch sondern auch auf die Abtei gelenkt werden, in der seit fast 700 Jahren Zisterzienserinnen ihrem erhabenen Berufe leben.

Metten.

P. Wilhelm Fink.

Röttger, Bernh. Hermann, Malerei in der Oberpfalz in „Alte Kunst in Bayern“, herausgegeben vom Landesamt für Denkmalspflege. Augsburg 1927, Filser.

Für viele Freunde unseres Ordens wird es nicht unlieb sein, wenn sie durch diese Besprechung auf die Sammlung „Alte Kunst in Bayern“ aufmerksam gemacht wird. Es war ein begrüßenswerter Entschluß des Bayerischen Landesamtes für Denkmalspflege aus den reichen Beständen ihrer Photographien diese preiswerte Sammlung — 96 ganzseitige Bilder mit acht Seiten Text zu 3 M. — herauszugeben. Bisher sind zwölf Hefte erschienen. Das dreizehnte behandelt die Malerei der Oberpfalz. Unter Malerei ist hohe und niedere Kunst inbegriffen; es kommt das einfache Motivbild ebenso zur Abbildung wie das Deckengemälde einer oberpfälzischen Abteikirche. Ob dadurch nicht die Einheitlichkeit des Ganzen leidet, ist eine andere Frage. Vielleicht hätte es sich ermöglichen lassen ein eigenes Heft: Oberpfälzische Motivbilder oder Volkskunst zusammenzustellen. Es ist in dem Heft die Malerei aller Jahrhunderte vertreten, die romanische Wandmalereien von Prüfening ebensogut wie die Leistungen des 18. Jahrhunderts. Von Kirchen unseres Ordens enthält das Heft Abbildungen aus Ensdorf, Frauenzell, Griesstetten, Kastl, Prüfening, Reichenbach und Walderbach. Es läßt sich natürlich streiten, ob die Auswahl des einen oder anderen Bildes glücklich war. Aber jedenfalls sind es hochwertige Aufnahmen, die künstlerisch wiedergegeben sind. Das Heft ist eine glänzende Bestätigung für die Leistungen unseres Ordens auf künstlerischem Gebiete. Es bleibt nur zu bedauern, daß die Bilder nicht eine innere Einheit zusammenhält. Die Zugehörigkeit zur Oberpfalz ist ein zu loses Band. Dieses Gebiet hatte aber einen künstlerischen Mittelpunkt, der zugleich für den größten Teil des Ländchens auch kirchliche Bedeutung hatte, nämlich Regensburg. Warum entschließt sich das Landesamt nicht, die Kunstdenkmäler dieser als Reichs- und Bischofsstadt so bedeutsamen Metropole der Kunst in Altbayern bearbeiten zu lassen? Damit würde uns auch eine Aufnahme der Kunstdenkmäler von der berühmten Abtei St. Emmeram gegeben. Es wäre auch der Wunsch des Referenten, wenn in dem Hefte Bezug auf die einst in den Klöstern geübte Buchmalerei genommen worden wäre. St. Emmeram, Prüfening ohne seine Buchmalerei würdigen zu wollen, scheint unmöglich. Der Bearbeiter spürte selber diese Notwendigkeit; er hat wenigstens eine Abbildung aus einer Handschrift Prüfening aufgenommen. Aber diese Wünsche sollen und können unsere Freude an dem Hefte nicht mindern. Die Einleitung unterrichtet uns in aner kennenswerter Weise von dem Stande der oberpfälzischen Malerei in den verschiedenen Jahrhunderten. Sie setzt uns instand, daß wir die Leistungen der einzelnen Künstler zeitlich und qualitativ richtig einschätzen. Das Heft enthält ein wichtiges Stück benediktinischer Ordensgeschichte.

Metten.

P. Wilhelm Fink.